

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **73 (1985)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

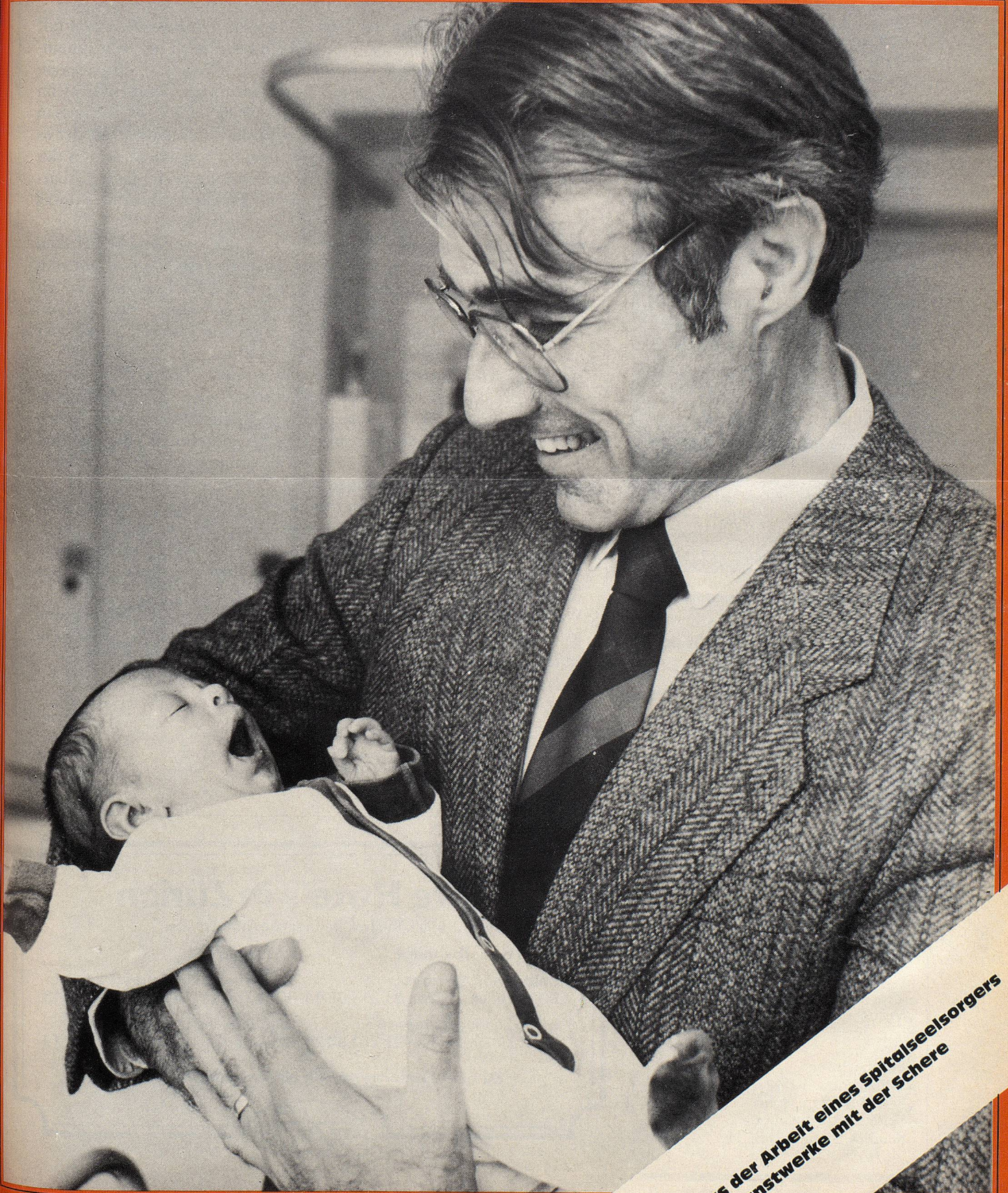
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

des Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins

Organe central de la
Société d'utilité publique
des femmes suisses

6433



● Aus der Arbeit eines Spitalseelsorgers
● Kunstwerke mit der Schere

IPASIN

Kreislauf-Tonikum + Kapseln

sind sehr nützlich bei

**Zirkulationsstörungen
Wallungen + Schwindel
nervösen Herzbeschwerden
Herzklopfen** und
Schweissausbrüchen

sowie bei

kreislaufbedingter Müdigkeit

Packungen à 30 Kapseln
(Monatskur) Fr. 27.90
Flaschen zu Fr. 13.50/Kur Fr. 24.-
In Apotheken + Drogerien

Ein Produkt der Pharma-Singer AG

M85 H16

Madame

In hochwertigen grossen
Grössen grösste Auswahl
in der Schweiz:

Mode-Spezial-Geschäft
Madame

Bleicherweg 17, 8002 Zürich

Tel. 01/202 82 95

Und neu:

Bahnhofstrasse 63, 8001 Zürich
Tel. 01/211 29 44

Bei Madame, und nur bei
Madame, finden Sie ein umfas-
send reichhaltiges Angebot vom
gehobenen Mittel-Genre bis zum
persönlichen Couture-Stil.

Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserin	2
Herausforderung an das Leben	3
Ausblick in der Lebensmitte	6
Zentralvorstand	7
50 Jahre Frauenverein in Rio de Janeiro	7
Begegnung mit: Nelli Naef	8
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften	12
Pro-Juventute-Marken und -Karten	13
Neuer Informationschef der Schweiz. Beratungsstelle für Unfallverhütung	13
Weiterbildungsseminar für Heimarbeitersgruppenleiterinnen	14
Tadellose Skiausstattung	14
Vernehmlassung	15

Fotonachweis:
Titel, Seiten 3-6 Margrit Baumann
Seiten 8-10 D. Bono
Seite 13 Pro Juventute
Seite 14 Bildarchiv SZH

Wenn die Lichter brennen

Der Mensch hat sich immer Feste geschaffen. Seine Seele braucht sie. Sie bedeuten Weglegen aller Sorgen, Freude bereiten und Freude teilen. Ein Dutzend unserer Sektionen feierte im Verlauf des Jahres ein Jubiläumsfest. Sie nahmen mich in ihre Mitte. Ich durfte mitfeiern. Das waren Höhepunkte, die mir willkommene Gelegenheiten boten, viele unserer Mitarbeiterinnen persönlich kennenzulernen und dabei erst noch Kraft zu schöpfen für die stete Beanspruchung für unseren Verband.

Weihnachten steht vor der Tür. Das Fest der Feste. Kerzenduft durchzieht meine Schreibstube, und ich lasse mich in etwas hineinziehen, das tiefe Gefühle in mir weckt, die in Worte kaum zu fassen sind. Ich spüre, was da gemeint ist. Dass da ein Licht scheint im Dunkel der Nacht, dass damit Friede, Heil und Trost verheissen sind. Und doch will in mir nicht eitel Fröhlichkeit einkehren. Ist es zu verantworten, ein Fest zu feiern, wenn ich weiss, wie es in der Welt zu- und hergeht? Kann ich fröhlich feiern, wenn im Nachbarhaus Trauer ist und an vielen Ecken und Enden der Erde massloses Elend herrscht?

Aber da lehrt uns die Weihnachtsbotschaft doch, dass wir dem Geschehen auf Erden nicht hilflos ausgeliefert sind und Grund zum Feiern haben. Wir können gegen Not und Elend ankämpfen. Es liegt an uns, das Leben freudvoller zu gestalten, wenn wir füreinander da sind, wenn wir nicht nachlassen im Aufspüren menschlicher Nöte.

Auch das wissen wir ja aus der Weihnachtsgeschichte: Ganz unterschiedliche Menschen waren aus verschiedenen Richtungen zum Stall gekommen. Sie kehrten an ihren Ort zurück, um ihrer Arbeit nachzugehen. Was sie vereinte, war die Erkenntnis, dass es ihre Aufgabe sei, das weiterzugeben, was sie erfahren und gehört hatten, und damit Freude zu bereiten.

Wenn diese Gewissheit auch in uns lebt – und das haben Sie, liebe Mitarbeiterin, wieder ein ganzes Jahr bewiesen –, dann dürfen auch wir alle ein frohes Fest feiern, ohne dabei den Alltag zu vergessen. Wir bleiben darüber hinaus frohgemute Menschen über die Festtage hinaus.

Wenn die Lichter brennen, dann mögen Sie Mut, Wärme und Zuversicht für die kommenden Aufgaben gewinnen. Das wünscht Ihnen

ganz herzlich

Ihre loselone Anker

Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 251 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 252 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 361 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften



Herausforderung an das Leben

Aus der Arbeit eines Spitalseelsorgers

«In meiner Arbeit im Spital begegne ich Menschen, die sich in einem Engpass, in einer Krisensituation befinden. Meinen Auftrag sehe ich darin, sie zu begleiten. Ich möchte ihnen helfen, ihr Erleben von Krankheit in einem grösseren Zusammenhang zu sehen, letztlich zur Frage nach dem Sinn des Lebens zu kommen.»

Dies sagt Harry Bertschinger, seit 1979 Spitalpfarrer an der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich.

(Zwischenbemerkung für die jüngeren Leserinnen des «Zentralblattes»: Die Schweizerische Pflegerinnenschule, eine Ausbildungsstätte für Krankenschwestern mit Spital, wurde als unabhängige Stiftung im Jahr 1899 durch den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein auf Initiative von Frau Dr. med. Anna Heer gegründet.) Pfarrer Bertschinger wirkte fünf Jahre in einer Berner Landgemeinde, weitere dreizehn Jahre im Zürcher Stadtteil Schwamendingen. Dann entschloss er sich, in den Spitaldienst einzutreten. Nach den Gründen für diesen Wechsel in das neue Tätigkeitsfeld befragt, erklärt er: «Schon als Gemeindepfarrer war mir der direkte Kontakt zu den Menschen wichtig. Ich machte gerne Hausbesuche, denn dabei erlebte ich meine Gemeindeglieder in ihrem Alltag. Und die Verschiedenheit der Menschen faszinierte mich.»

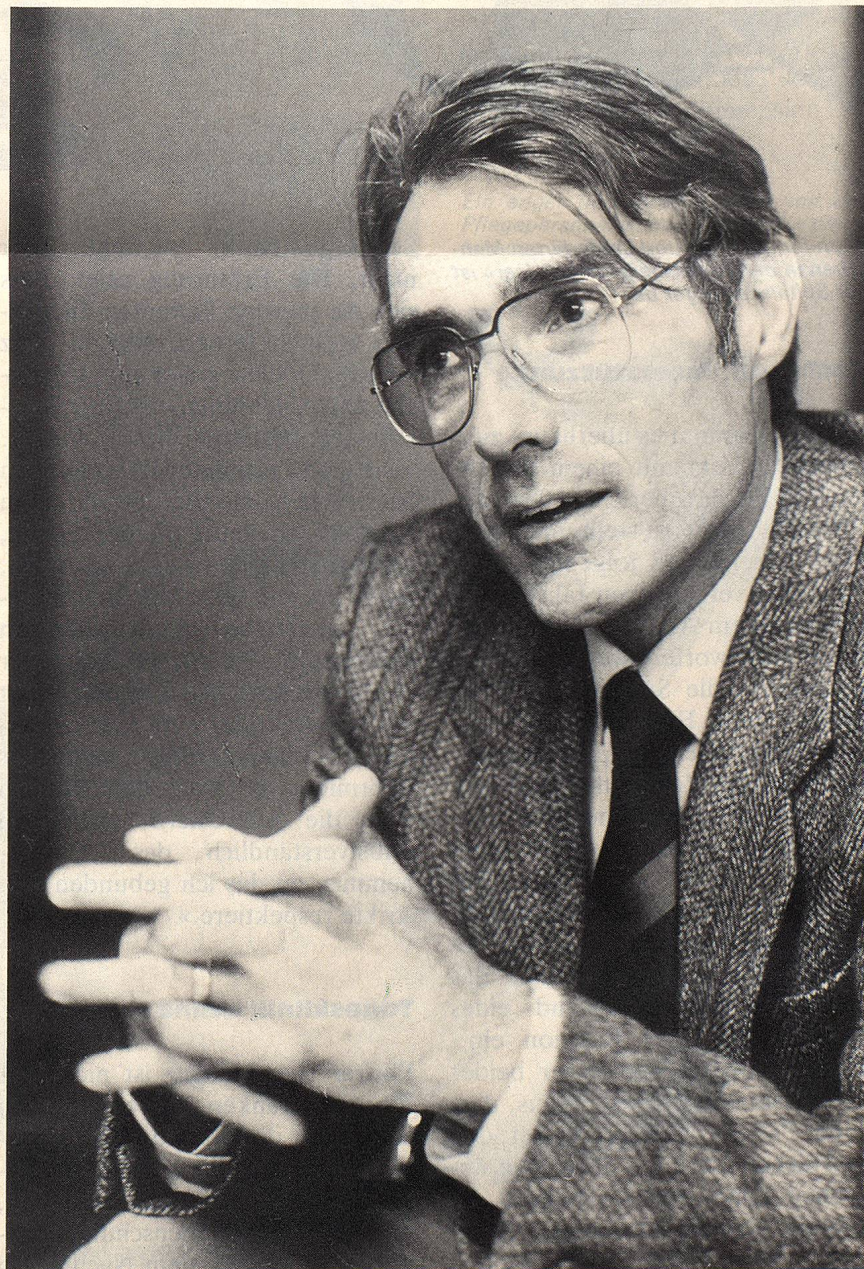
Auf die Probleme eingehen

In der Stadt Zürich werden durch den Verband der Reformierten Kirchgemeinde mehrere Pfarrer (zum jetzigen Zeitpunkt sind es zehn) für den Dienst in Krankenhäusern und Privatspitälern freigestellt. Wer sich dazu entschliesst, erwirbt während der Berufsarbeit das besondere und nötige Rüstzeug im sogenannten «Clinical Pastoral

Training CPT», wo immer wieder Kurse angeboten werden, nicht als einmalige Ausbildung, sondern als fortwährende Weiterbildung, die es, wie Pfarrer Bertschinger betont, unbedingt braucht.

«Vor allem erfordert unsere Arbeit

eine ganz besondere Sensibilität, damit wir fähig sind, auf den Patienten und seine Probleme einzugehen, sie zu erspüren. Dann müssen wir lernen, Gespräche so zu führen, dass Vertrauen, eine gute Beziehung entstehen kann.»



Pfarrer H. Bertschinger ist reformierter Spitalseelsorger an der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich



Auch für die alten und behinderten Menschen in der Tagesklinik «Anna Heer» ist der Spitalseelsorger da

Recht auf Unterstützung

Wie aber kommt es überhaupt zum ersten Kontakt mit einem Patienten? Im Jahresbericht 1984 der Pflegerinnenschule steht unter dem Titel «Seelsorge» folgendes: «Im Laufe des vergangenen Jahres wurde von einem Arzt die interessante Frage aufgeworfen, welche Rechtsgrundlagen die Spitalseelsorge eigentlich habe. Es geht dabei um ein Recht des Patienten. Eine Deklaration über die Rechte des Patienten hat der Weltärztebund 1981 einstimmig gutgeheissen. Darin steht unter anderem: «Der Patient hat das Recht auf geistige und moralische Unterstützung, die er auch ablehnen kann. Das schliesst das Recht auf den Beistand eines Geistlichen seiner Religion ein.» Die Arbeit der Seelsorger beider Konfessionen geht davon aus, dass jeder Patient dieses Recht hat, den geistlichen Beistand aber auch ablehnen kann. Im Zweifelsfall erkundigt sich die zuständige Pflegeperson beim Patienten, ob er einen

Seelsorgekontakt wünsche oder nicht. Die Erfahrung zeigt, dass sich die meisten Patienten über einen Besuch freuen. Nur in ganz seltenen Fällen stösst der Geistliche auf Ablehnung.» Pfarrer Bertschinger bestätigt diesen Passus. «Die gute Zusammenarbeit mit den Schwestern, die ja den direkten Kontakt mit den Patienten haben, ist wesentlich. So wende ich mich, wenn ich auf eine Abteilung komme, zuerst an die zuständigen Schwestern. Sie melden mir, wer einen Besuch, ein Gespräch mit mir wünscht oder wem man ein solches vorschlagen sollte. Andererseits informiere ich nach dem Besuch auch die Schwestern, wobei ich selbstverständlich das Amtsgeheimnis, an das ich gebunden bin, strikte respektiere.»

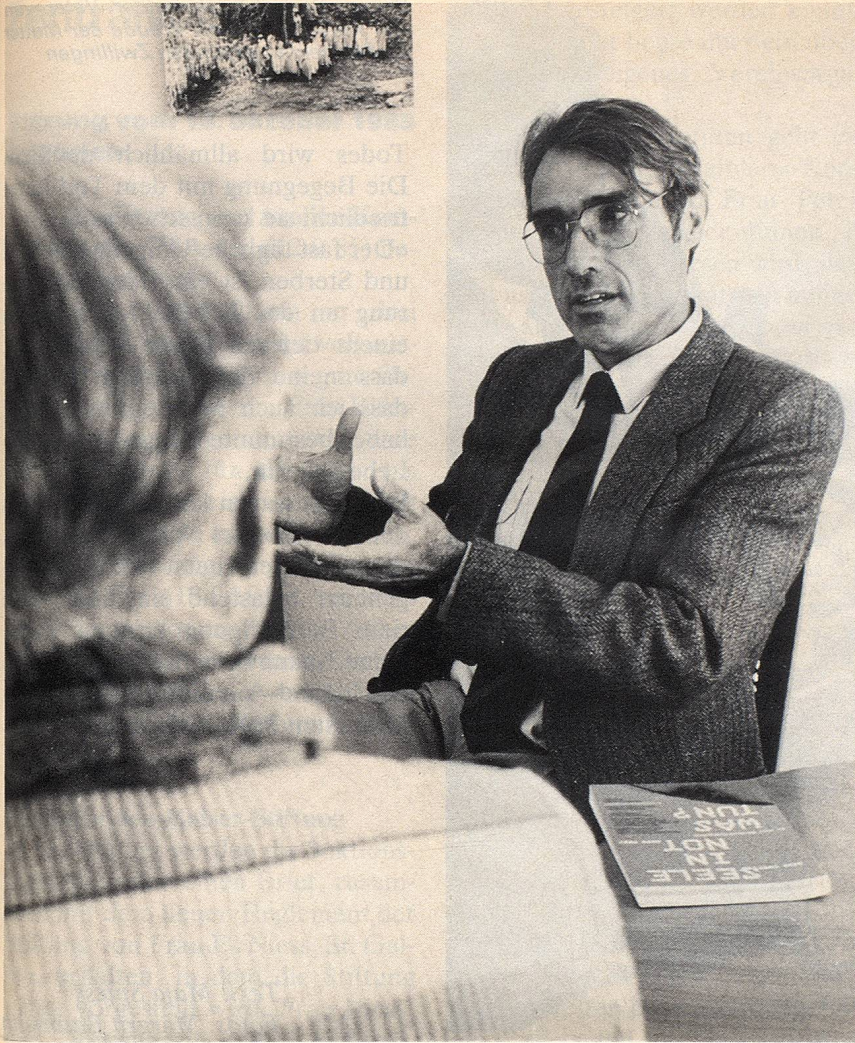
Tagesklinik «Anna Heer»

Pfarrer Bertschinger ist nicht nur für die Kranken da, er ist auch Seelsorger der alten und behinderten Menschen, die sich in der Tagesklinik «Anna Heer» aufhalten, die der Pflegerinnenschule angegliedert ist. An einem Nachmittag

in der Woche liest er ihnen vor und singt mit ihnen Lieder, die sie kennen und gernhaben. Seelsorge – für ihre Seele sorgen –, das heisst auch: Freude bereiten, zuhören, versuchen, diesen Menschen das Selbstwertgefühl zu geben, das sie so oft verloren haben.

Sicher die schwerste Aufgabe für einen Spitalpfarrer ist die Betreuung von Sterbenden, der Umgang



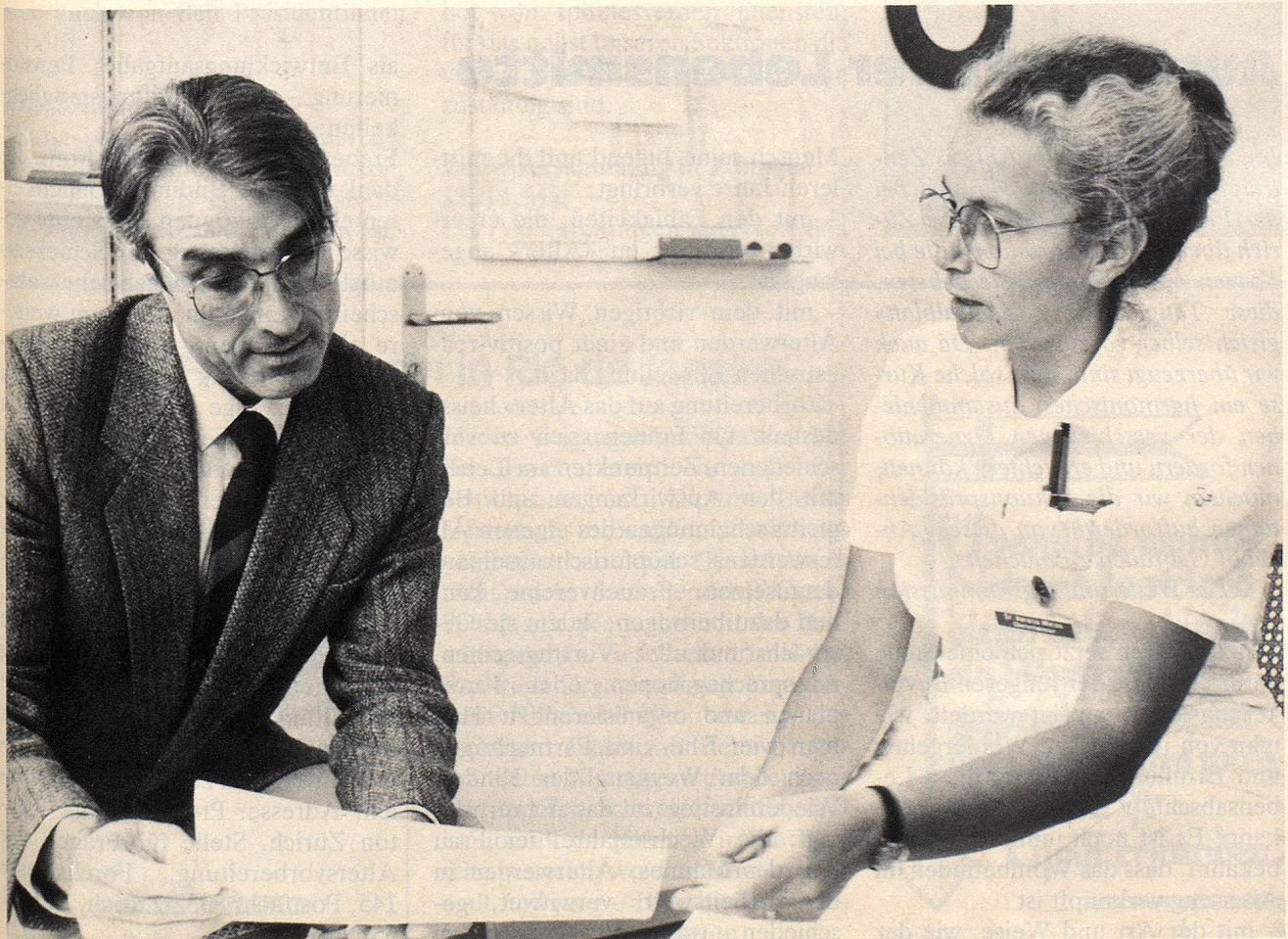


mit dem Tod. Pfarrer Bertschinger sagt von seiner Arbeit: «Ich gebe nicht nur, ich bekomme auch unendlich viel von den Patienten.» Die folgenden Zitate sind Arbeitsberichten der Spitalseelsorger zum Thema «Mein Umgang mit Sterbenden und mit dem Tod» entnommen:

«So individuell jeder einzelne Tod ist, so verschieden ist auch die Begleitung Sterbender durch den Seelsorger. Für jeden von ihnen hat aber diese Arbeit direkte persönliche Konsequenzen gehabt. Gemeinsam ist uns allen das Bewusstsein, von Sterbenden selbst zu lernen; sie werden als die Lehrmeister empfunden, die Lehrmeister auf unserem eigenen Weg zum Tode hin.»

«Die Begleitung Sterbender verändert auch die eigene Einstellung zum Tod. Das Grauen vor der Begegnung mit ihm wandelt sich. Nicht mehr das Angsterregende, das Bedrohliche des Todes wird als übermächtig empfunden, sondern eine ganz andere Dimension des

Ein enger und guter Kontakt mit dem Pflegepersonal ist unerlässlich für die Arbeit des Seelsorgers





Pfarrer Bertschinger, selber Vater von vier Kindern, teilt die Freude der Mutter an den beiden gesunden Zwillingen

Todes wird allmählich deutlich: Die Begegnung mit dem Tod kann friedlich, sie kann schön sein.»

«Der fast tägliche Umgang mit Tod und Sterben ist eine Herausforderung an das Leben. Ich habe in einem tieferen Sinne verstanden, dass meine Zeit begrenzt ist und dass ich auch nur begrenzte Zeit habe, bestimmte Dinge in meinem Leben zu tun.»

Diese Aussagen lassen ahnen, dass der «Beruf» des Spitalseelsorgers, den wir Laien zuerst einmal als ungeheuer belastend einstufen, eine tiefe Befriedigung bringen kann. Seine Spannweite ist so gross wie das Leben – sie umfasst die beiden äussersten Pole: Geburt und Tod.

Text: Maja Spiess

Fotos: Margrit Baumann

Ausblick in der Lebensmitte

Im Auftrag von Frau Anker, Zentralpräsidentin, haben wir uns bei der Pro Senectute des Kantons Zürich über ihre Organisationshilfe bei Kursen erkundigt und sie gebeten, diese Tätigkeit im «Zentralblatt» gleich selber vorzustellen. Da auch wir überzeugt sind, dass solche Kurse ein harmonisches Zusammenleben der verschiedenen Generationen fördern und erleichtern können, möchten wir die Sektionspräsidentinnen auffordern, von diesem Angebot Gebrauch zu machen.

Die Weiterbildungskommission

Seit 15 Jahren setzt sich eine Stelle dafür ein, dass der jüngeren Bevölkerung Wege gezeigt werden, wie man von jung an auf Wohlergehen und Erfüllung im zukünftigen Lebensabschnitt «Alter» hinwirken kann. Es ist noch immer zu wenig bekannt, dass das Wohlbefinden im Alter eng verknüpft ist – mit der Art und Weise, wie der

Mensch seine Jugend und die mittleren Jahre verbringt,

– mit den Fähigkeiten, die er erwirbt, bevor er im «Alter» angelangt ist,

– mit dem richtigen Wissen vom Älterwerden und einer positiv-realistischen Einstellung dazu.

«Vorbereitung auf das Alter» heisst deshalb für Frauen, sich zu verschiedenen Zeitpunkten im Leben mit den Auswirkungen und Begleiterscheinungen des eigenen Älterwerdens schöpferisch auseinanderzusetzen. Frauenvereine können dazu beitragen, indem sie Gesprächsrunden, Vortragsreihen, Aussprachegruppen oder Kurse planen und organisieren zu Themen wie: Ehe- und Partnerfragen nach dem Weggang der Kinder; Wiedereinstieg in das Erwerbsleben; die Wechseljahre der Frau und des Mannes; Älterwerden in der Arbeitswelt; verwitwet, geschieden – was nun?; Älterwerden

als Entwicklungsaufgabe; Pensionierung – neue Erfüllungsmöglichkeiten; usw.

Frauen in den mittleren Jahren, die dank solcher Bildungsmöglichkeiten erfahren können, dass eine gewisse Beeinflussung des Schicksals möglich ist, werden sich sehr wahrscheinlich auch im Alter um weitere aktive Lebensgestaltung bemühen. Gleichzeitig treffen sie durch das rechtzeitige Verarbeiten von Lebensereignissen Vorkehrungen für die künftige Lebenszufriedenheit.

Verantwortlichen von Frauenvereinen, die sich für diese Informations- und Bildungsarbeit zugunsten ihrer Mitglieder interessieren, steht die eingangs erwähnte Stelle zur Verfügung. Sie berät in bezug auf Themenwahl und methodische Gestaltung, kann auf Fachleute für die Inhalte hinweisen und schriftliche Unterlagen zur Verfügung stellen. Adresse: Pro Senectute Kanton Zürich, Stelle für Fragen der Altersvorbereitung, Forchstrasse 145, Postfach, 8032 Zürich, Tel. 01 55 42 55.

Zentralvorstand

**Sitzung vom 16. Oktober 1985
in Zürich**

Von der Sitzung der **Atelier-Kommission des DSA Uri** (12.9.85) berichtet Frau Peter:

- Mit 12 Lehrtöchtern in drei Lehrjahren ist das Atelier voll ausgelastet und verlangt eine gute Organisation der Leiterin, Frau Blättler. Um so dringender wird eine Stellvertretung, für die aber bis jetzt nur eine provisorische Lösung gefunden werden konnte.

- Ein Grosse Erfolg war der Tag der offenen Tür (18.9.1985), an dem vom Zentralvorstand Frau Anker und Frau Peter teilnahmen. Die gute Präsentation der Arbeiten fand auch in der Bevölkerung grosses Interesse.

Dr.-Imboden-Kaiser-Stiftung

Im November werden die Sektionspräsidentinnen einen Brief, zusammen mit dem neuen Reglement der Stiftung von Frau D. Niess, St. Gallen, erhalten, in dem die Stiftung näher vorgestellt wird. Frau Niess, die Verwalterin der Stiftung, wünscht sich mehr Gesuche, die sie sich auch von den Präsidentinnen erhofft.

«Zentralblatt»

Es ist sehr bedauerlich, dass die Abonnentenzahlen weiter sinken, um so mehr als die Qualität des «Zentralblattes» in den letzten Jah-

ren sehr gesteigert werden konnte und wir damit heute über ein überzeugendes, eigenes Vereinsorgan verfügen.

Mit den neuen Statuten geht ein Schreiben der «Zentralblatt»-Kommissions-Präsidentin, Frau Peter, an die Sektionspräsidentinnen, in dem darauf hingewiesen wird, dass laut unseren neuen Statuten mindestens alle Vorstandsmitglieder verpflichtet sind, das «Zentralblatt» zu abonnieren. Vorbildlich ist die Regelung, welche die Sektion Thusis getroffen hat. Dort ist das «ZB»-Abonnement im Jahresbeitrag inbegriffen! Um die Sektionen zu einer vermehrten Werbung zu animieren, ist ein Wettbewerb mit Preisen geplant.

Weiterbildungskommission

Da nicht alle Interessentinnen für unser 1. Seminar vom 15./16. November «Die gemeinnützige Frau in der Öffentlichkeit» berücksichtigt werden konnten, ist je nach Verlauf der Tagung eine Wiederholung geplant.

Kommission SPITEX

Bereits treffen die ersten ausgefüllten Fragebogen ein. Sie geben Auskunft über das relativ grosse Angebot von spitalexternen Diensten, für das nebst unseren Sektionen die verschiedensten Organisationen zuständig sind.

Jahresversammlung in Zofingen 13./14. Mai

Die Vorbereitungen sind von den

Zofinger Frauen mutig an die Hand genommen worden.

Ein Vorbereitungskatalog, zusammengestellt von der Sektion Interlaken, wird ihnen dabei sicher eine grosse Hilfe sein.

Die **Vernehmlassungskommission «Familie und Gesundheit»**, unter dem Vorsitz von Frau Peter, hat zu folgender Vernehmlassung Stellung genommen: «Änderung der Zusatzstoffverordnung des EDI und Fleischwarenverordnung des EVD (neu).» Der Entwurf wurde vom Zentralvorstand unverändert genehmigt mit dem entsprechenden Dank an die Kommission.

Oberuzwil, 21.10.1985

Ruth Ammann-Altweg

Denken Sie bitte bei

Legaten und Kranzablösungen

an unsere vereinseigenen
Werke:

Adoptivkindervermittlung,
Postscheckkonto 80 - 24270
Zürich

Brautstiftung, Postscheckkon-
to 90 - 335 St. Gallen

Schweizerischer Gemeinnützi-
ger Frauenverein, Postscheck-
konto 30 - 1188 Bern

50 Jahre Frauenverein in Rio de Janeiro

ASSOCIAÇÃO DAS SENHORAS

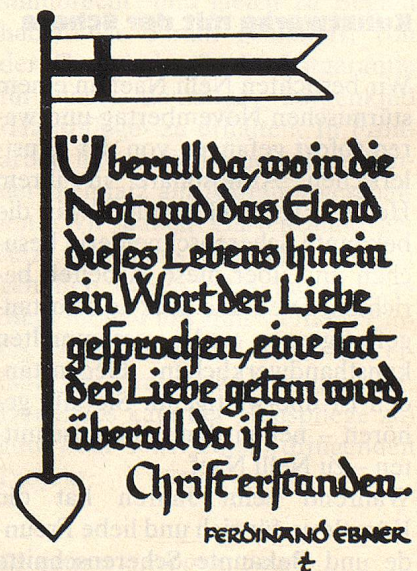
SUIÇAS

1935 - 1985

SCHWEIZER FRAUENVEREIN

RIO DE JANEIRO

In den vergangenen 50 Jahren hat der Frauenverein eng mit der Schweizerischen Diplomatischen Vertretung in Brasilien zusammengearbeitet, mit dem (leider heute nicht mehr bestehenden) Cercle Suisse, vor allem aber mit der Philantropischen Gesellschaft, mit den Rotkreuz-Organisationen und andern Hilfsverbänden, anfangs der sechziger Jahre mit dem neugegründeten Altersheim und der neugegründeten Schweizerschule, und ist überall da hilfreich in die Bresche getreten, wo die Mitmenschen – alt und jung – Freude, Verständnis und Hilfe nötig hatten.



Begegnung mit...

Nelli Naef

**Scherenschneiderin und frühere Präsidentin des Frauenvereins
Wangen a. Aare**



Kunstwerke mit der Schere

Wir besuchten Nelli Naef an einem stürmischen Novembertag und waren sofort gefangen von der künstlerischen Atmosphäre in ihrem Heim. Eigentlich wollten wir die bekannte Scherenschneiderin besuchen und über diese Arbeiten berichten. Die Fülle aber an selbstangefertigten und gesammelten kunsthandwerklichen Gegenständen ist überwältigend. Sie alle gehören – neben den Scherenschnitten – zu Nelli Naef.

Während zehn Jahren hat die Künstlerin für sich und liebe Freunde und Bekannte Scherenschnitte

angefertigt, seit weiteren zehn Jahren nun tritt sie mit ihren Werken in der Öffentlichkeit auf. Ihre Arbeiten sind ständig in den Heimatwerken von Bern und Basel zu bewundern und zu kaufen. Daneben hat sie pro Jahr mindestens vier Ausstellungen in der ganzen Schweiz.

Kein Vorzeichnen

Grundsätzlich werden die Scherenschnitte frei geschnitten. «Ich schneide, was ich mir in meinem Kopf an Bildern und Geschichten vorstelle, nichts ist vorgezeichnet»,

erzählt uns die Künstlerin. Das ganze Werk besteht aus einer zusammenhängenden Folie, es ist nicht erlaubt, etwas einzusetzen, also zu flicken. Man muss schon sehr geschickt mit der Schere umgehen können, und auch sehr gute Augen haben, um diese winzig kleinen Schnitte sauber und perfekt auszuführen. Voraussetzung ist sicher auch ein besonderes Abstraktionsvermögen, alles wird auf das Wesentliche reduziert. So einfach es aussieht, so schwierig ist das Umsetzen in die Praxis. Die Figuren leben wirklich, die verschiedenen Szenen sind unerhört ansprechend in ihrer Einfachheit.

Weihnachtsstern

Für den Weihnachtsstern – den wir Ihnen, liebe Leserinnen, ganzseitig abbilden möchten – hat Nelli Naef mehr als 40 Stunden Arbeitszeit gebraucht. Diese Arbeit ist eine Kombination zwischen traditionellem Faltschnitt und der offenen Einzeldarstellung. Die Szenen der Weihnachtsgeschichte haben Gültigkeit bis in unsere Tage hinein. Ein ganz besonderes Anliegen der Künstlerin sind die Bäume; so verwundert es nicht, wenn auch in diesem Weihnachtsstern dem Baum grosse Wichtigkeit zugemessen wird.

Arbeit im Frauenverein

Nelli Naef ist als junge Frau 1968 Präsidentin des gemeinnützigen Frauenvereins in Wangen a. Aare gewählt worden. Sie war damals die jüngste Präsidentin und hat mit



Detail von bemalten Ostereiern



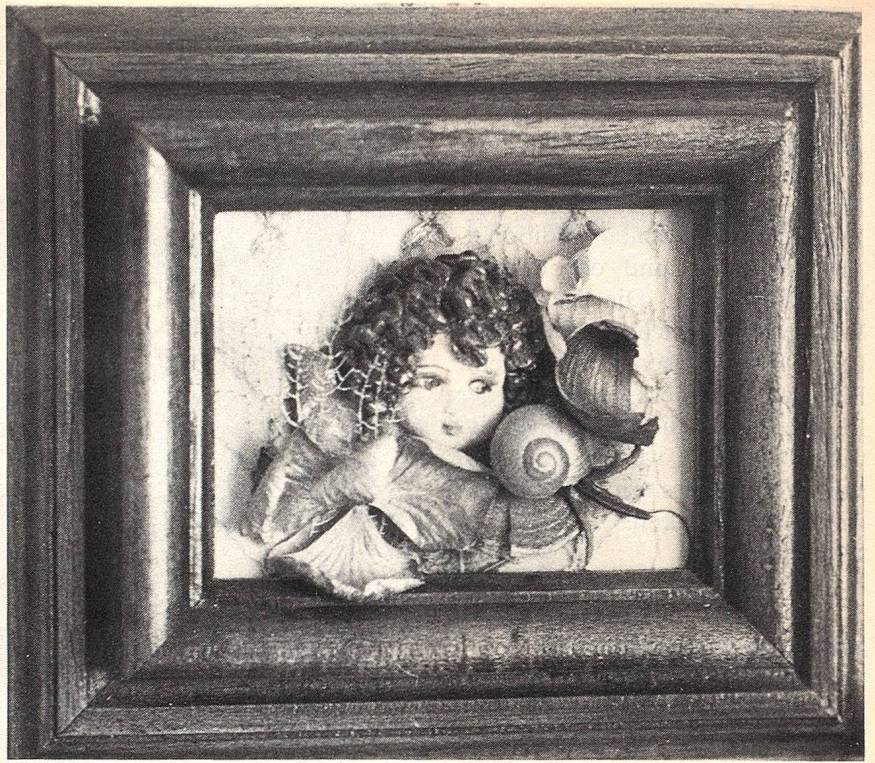
viel Elan grosse Aufgaben in Angriff genommen. Vor allem hat sie es verstanden, viele junge Frauen für die Arbeit im Verein zu begeistern. Es wurden neue Statuten eingeführt, und darin festgelegt, dass eine Präsidentin höchstens zwei Amtsperioden – also acht Jahre – bleiben darf. «Nachher ist man amtsmüde und soll einer neuen Kraft Platz machen», argumentiert die ehemalige Präsidentin. Später war Nelli Naef noch während vier Jahren Präsidentin der Hauspflege. Sie erinnert sich schmunzelnd: «Wir hatten ganz neu das Frauenstimmrecht, und gleich zu Beginn haben wir darum gekämpft, von der Gemeinde die Defizitgarantie für unser damaliges Sorgenkind «Hauspflege» zu erhalten. In Fronarbeit haben die Frauen einen Kinderspielplatz am Aareufer geschaffen. Wir haben Gartenzäune gesetzt, wobei uns die Männer tüchtig geholfen haben. Das muss unbedingt lobend erwähnt werden. Ein- bis zweimal im Jahr haben wir einen Backwarenstand organisiert. Der Erlös kam der Hauspflege zugute oder sonst einem dringenden Projekt.

Ostereier und Puppen überall

Ein eigenwilliges Collage aus der Sammlung

Als man in der Gemeinde beschloss, den Kleinkindergarten zu schliessen, haben wir vom Frauenverein im Dachgeschoss eines alten Hauses selber Räume renoviert, und seither wird der Kindergarten vom Frauenverein finanziert. Es wäre mir aber absolut nicht möglich gewesen, so viele Aufgaben in Angriff zu nehmen ohne die tatkräftige Mithilfe aller meiner Vorstandsmitglieder. Bei meinem Amtsantritt hatten wir ca. 120 Vereinsmitglieder, heute sind es über 300. Eine weitere grosse Aufgabe des Frauenvereins ist die Betreuung des «Vereins für das Alter». Unsere Frauen möchten auch heu-

Nelli Naef mit einer selber angefertigten Puppe. Kopf, Hände und Füsse vom «Hans Guck in die Luft» sind aus Fimo.



te nicht, dass die Gemeinde diese Aufgabe übernehmen muss. Was mich noch ganz speziell freut – seit mir sind vorwiegend junge Präsidentinnen dem Verein vorgestanden, die sich sehr gut bewährt haben. Ich möchte an dieser Stelle all meinen Nachfolgerinnen und deren Vorstand ein ganz besonderes Kränzlein winden.»

Viele Kurse

Neben dem Anfertigen von Scherenschnitten versteht sich Frau Naef noch auf verschiedene weitere kunsthandwerkliche Arbeiten. Sie hat viele Kurse geleitet wie zum Beispiel: Puppen, Batik, Marionetten, Tischdekorationen, Salzteigbilder, Glasritzen.

Eine ganz grosse Liebe gilt aber auch den Ostereiern. Sie besitzt etwa 300 bemalte Eier, zum grössten Teil selber dekorierte.

Ganz erfüllt vom Anschauen der unzähligen Kostbarkeiten verlassen wir das gastliche Haus und möchten uns an dieser Stelle noch bei Nelli Naef herzlich für das angeregte Gespräch bedanken.

Heidi Bono-Haller

Nelli Naef, 1935 geboren, wohnt in Wangen a. Aare, verheiratet und Mutter von zwei Söhnen.



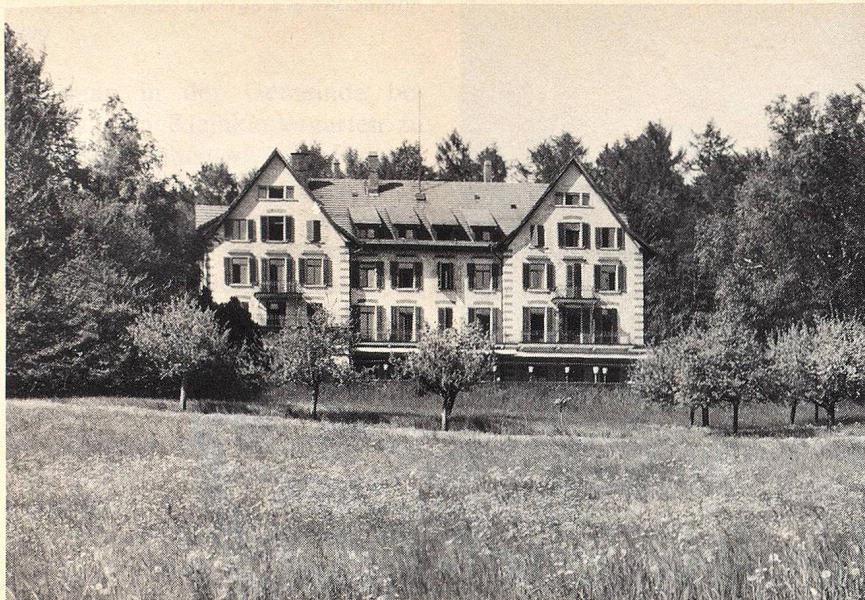
Der Stern

Hätt' einer auch fast mehr Verstand
als wie die drei Weisen aus Morgenland
und liesse sich dünken, er wäre wohl
nie
dem Sternlein nachgereist, wie sie;
dennoch, wenn nun das Weihnachtsfest

seine Lichtlein wonniglich scheinen
lässt,
fällt auch auf sein verständig Gesicht,
er mag es merken oder nicht,
ein freundlicher Strahl
des Wundersterns von dazumal.

Wilhelm Busch 1832-1908

Aus dem Buch von Hermann Schreiber
«Es ist ein Ros' entsprungen», ein
Weihnachtsbrevier. Paul Nef Verlag,
Wien. Ein liebevoll gestaltetes Buch
zum grossen Fest. Ernstes und Heiteres
über das Weihnachtsfest und seine
Herkunft.



Rigiblick

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Bildbericht aus der «Gazette» Nr. 4/1985

Die beiden Betriebe des Frauenvereins werden vorgestellt

«Der «Zürichberg» und der «Rigiblick» sind halt doch die schönsten Punkte oberhalb Zürichs», sagte mir vor kurzem ein guter Bekannter, der sein Mittagessen öfters hier einnimmt. «Dazu bekommt man sein Essen dank der Selbstbedienung rasch und sieht zum voraus, was es gibt.» Wie er halten es viele Berufstätige: die Männer meistens allein, die Frauen in kleinen Gruppen plaudernd.

In der Tat: Nicht nur schön, auch ruhig ist es hier oben. Schwenkt man in die Orellistrasse ein und wandert zum «Zürichberg», hört man vom Stadtlärm höchstens noch ein leises Summen, hier geben die Vögel den Ton an. Wir sind mitten in der Natur: Äcker, Wiesen, Obstbäume und Wald. Gehen wir dem Zürichbergwald entlang gegen den «Rigiblick», freuen wir uns an der fantasievollen Vielfalt der Schrebergärten und erblicken an klaren Tagen in der Ferne die Glarner Alpen mit dem Vrenelis Gärtli, die Innerschweizer Berge, den Rigi, der dem «Rigiblick» zu Recht den Namen gegeben hat, und die silbrigweissen Spitzen des Berner Massivs. Das Alpenpanorama am Weg gibt darüber detailliert Auskunft.

Auf dem Spazierweg sagt man sich noch oft «Grüezi», weil man sich verbunden fühlt in der Freude an diesem Stück Natur.

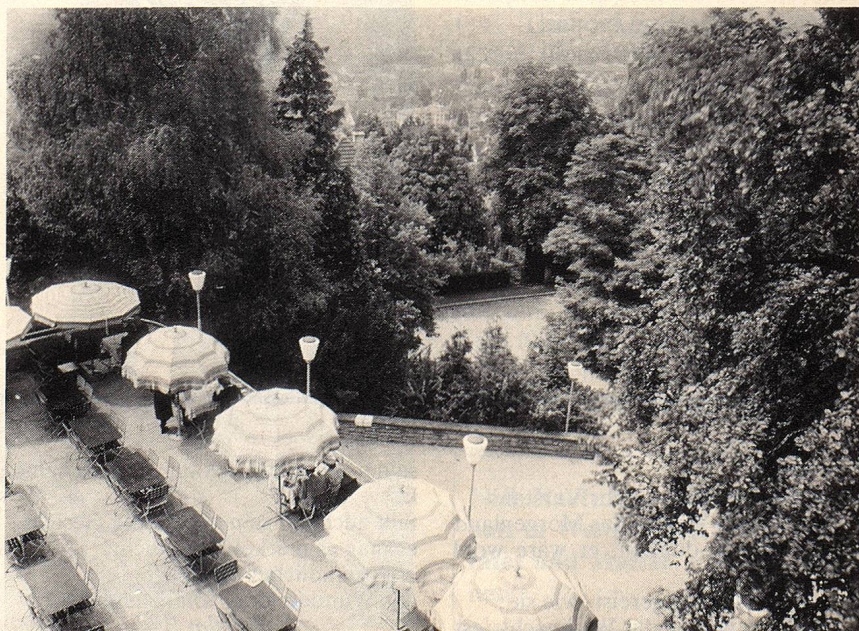
Beide Hotels, «Rigiblick» und «Zürichberg» wurden gegründet, um sowohl den Zürchern ein Naherholungsgebiet zu verschaffen, als auch Fremde Stadtnähe und Ferienatmosphäre zugleich erleben zu lassen. Zwar haben beide Häuser das gleiche Ziel, aber es gibt die ausgesprochenen «Rigiblick»-Fans und die «Zürichberg»-Liebhaber. Dazu kommen die vielen, die sich an beiden Orten heimisch fühlen und oft – oder sogar jeden Tag – hier und dort einkehren.

Lassen wir Herrn *Eduard Müller*,

Betriebsleiter des «Rigiblicks», selbst berichten: Ein harter Kern von Spaziergängern kehrt täglich bei jedem Wetter bei uns ein. Es kommen auch die Hausfrauen und die Männer, die unsere Zeitungen lesen. Bei schönem Wetter essen bei uns neben Passanten über 70 Personen im AHV-Alter, die zu Hause nicht mehr kochen. Von der Uni Irchel her treffen viele Studenten bei uns ein. Gut 150 Mittagessen geben wir bei schönem Wetter an Werktagen ab, an Sonntagen auch mehr. An letzteren geniessen bis 150 Personen das Morgenessen bei uns. Es bedeutet den Gästen und uns viel, dass jetzt die Seilbahn fast bis zu uns hinauffährt.

Frau *Margrit Zeh*, für den Restaurationssektor des «Zürichbergs» verantwortlich, erzählt ihrerseits von Stammgästen: einem Kreis berufstätiger Frauen, der sich jeden Morgen einfindet, von Jassrunden, die kein Wetter scheuen, den vielen Jungen und den Senioren, die Mittagsgäste sind, und den zahlreichen Spaziergängern, die sich am feinen, hausgemachten, täglich frischen Gebäck gütlich tun.

Wegen der ruhigen, schönen Lage wählen manche Organisatoren den «Zürichberg» als Kursort, wie zum Beispiel das Amt für Berufsbildung mit seinen Lehrmeisterkursen. Der Leiter, Herr *Roland Kleiner*, und Frau *Zeh* sind glücklich, dass die Kursteilnehmer «ihr» Haus inmitten der herrlichen Landschaft richtig geniessen und feststellen, dass



Zürichberg

die Verbindung von Lernen und Erholung in der Natur einzigartig ist. Gerne kommen auch Gruppen von Medizinstudenten, weil man in dieser Umgebung frei und ungestört diskutieren kann.

An einem schönen Sonntag sind etwa 350 Frühstücksgäste zu bedienen. Der Gästestrom hält jeweils den ganzen Tag an. Am Auffahrtstag zum Beispiel verlockte das strahlende Wetter schon 500 Leute

zum Frühstück in und um das Haus. Über den ganzen Tag verteilt kehrten rund 1500 Gäste ein. Da entstand – das ist aber die Ausnahme – eine Warteschlange bis zum Treppenfuss.

Pro Juventute-Marken und -Karten: Für die Jugend ... für die Zukunft

Das Jahr der Jugend geht dem Ende entgegen – der Einsatz der Pro Juventute für die Jugend in unserem Lande geht weiter.

Im Jahr der Jugend hat Pro Juventute neben den üblichen Aufgaben zusätzlich zahlreiche neue Projekte für Jugendliche – und mit Jugendlichen – in Angriff genommen. Deshalb ist die Stiftung in diesem Jahr ganz besonders auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen.

Der Erlös aus dem Verkauf von Pro Juventute-Marken und -Glück-

wunschkarten bildet die Haupteinnahme der Pro Juventute. Tausende von Schulkindern werden sich in den kommenden Wochen wieder für diesen Verkauf von Haus zu Haus einsetzen. Die Pro Juventute-Marken sind zudem auch an jedem Postschalter erhältlich.

«Für die Jugend ... für die Zukunft» lautet das Motto der diesjährigen Verkaufskaktion. Die Stiftung Pro Juventute dankt Ihnen im Namen der Jugend für Ihre Unterstützung.



Neuer Informationschef der Schweiz. Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu

Robert Aeberhard, 44, heisst der Nachfolger des im Juni verstorbenen bfu-Informationchefs Dr. Eugen F. Schildknecht. Der in Wabern/Bern wohnhafte Robert Aeberhard war während rund zehn Jahren im Lehrberuf – nebenamtlich auch als Journalist – tätig. 1971 wechselte er als Redaktor voll ins Zeitungsmetier. Vier Jahre später übernahm er im Bundesamt für Zi-

vilschutz die Stelle des Chefs der Sektion Information. Seine neue Aufgabe bei der bfu übernimmt R. Aeberhard Anfang 1986.

Ziel der bfu ist es, zusammen mit zahlreichen Partnern, Unfälle im Nichtberufssektor – also im Strassenverkehr, Sport und Haushalt – zu verhüten oder aber zur Folgenminderung beizutragen. Die Unfallforschung erfolgt mit modernen

Ein «falsches»

Textilpflegezeichen – was tun?

Wer Schäden bei der Textilpflege vermeiden will, beachtet bekanntlich die eingenähten oder aufgedruckten Pflegesymbole, die heutzutage bei keinem Bekleidungsstück oder anderem Textilgut fehlen sollten. Die Erfahrung lehrt, dass bei Schäden zumeist das Nichtbeachten der Symbole bzw. Wissenslücken über die richtige Interpretation bei weitem überwiegen. Beides hat glücklicherweise in den letzten Jahren – was Umfragen bestätigen – dank stetigem Informationsfluss über die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Textil-

kennzeichnung, Konsumentenorganisationen, Bekleidungs- und Textilindustrie, aber auch über den Detailhandel, in erheblichem Masse abgenommen. Letztlich bleibt aber nicht ausgeschlossen, dass das eine oder andere Pflegezeichen «versagt», also eine falsche Aussage beinhaltet. Dies trifft bei bekannten Fabrikaten und gut geführten Detailhandelsunternehmen kaum mehr zu. Von ihnen selbst durchgeführte oder in Auftrag gegebene Reihenversuche bieten die erforderliche Sicherheit. Doch auch bei in eher kleinen Stückzahlen hergestellten Bekleidungswaren gehört eine unrichtige Deklaration zur seltenen Ausnahme. Bei Billigwaren aus entfernteren Ländern ist eher Vorsicht am Platze.

Was tun, wenn sich Pflegeanleitungen doch einmal als mangelhaft erweisen? Wer haftet? Für den Käufer ist das der Einzelhandel. Dort kann er Schadenersatz verlangen. Der Detaillist wird seinerseits auf den Grossisten oder den Hersteller Rückgriff nehmen. Für die Richtigkeit der Kennzeichnung haftet letztlich der Konfektionär, der sich seinerseits bei den Lieferanten von Stoffen, Zutaten usw. abzusichern hat.

Diese Regelung hat sich bewährt. Vom Garn zum Gewebe, dann vom Konfektionär über den Grossisten zum Verkaufsgeschäft legt die Ware einen weiten Weg zurück – oft zudem über viele Landesgrenzen hinweg. Wenn man bedenkt, dass heute drei von vier Bekleidungsstücken aus dem Ausland stammen, dann muss man auch zum Schluss gelangen, dass dem Konsumenten damit am besten gedient ist, wenn er bei fehlerhafter Textilkennzeichnung seine Klage beim Detaillisten gut aufgehoben weiss.

*Schweiz. Arbeitsgemeinschaft
für Textil-Kennzeichnung*

wissenschaftlichen Methoden. Öffentlichkeitsarbeit, Erziehung, Ausbildung und Anwendung unfallverhütender Technik setzen diese Erkenntnisse in die Praxis um.



Heimarbeitgruppenleiterinnen betrachten den kontinuierlich stanzenden Zuschnittautomaten: Ein Einblick in das Betriebsgeschehen eines modernen Unternehmens fördert das Verständnis und die Zusammenarbeit mit den weit vom Arbeitgeber entfernt arbeitenden Heimarbeitgruppen (Bildarchiv SZH)

Weiterbildungsseminar für Heimarbeitgruppenleiterinnen

Die regelmässig von der Schweizerischen Zentralstelle für Heimarbeit (SZH) durchgeführten Weiterbildungsveranstaltungen für Heimarbeitgruppenleiterinnen stiessen auch diesen Herbst wiederum auf ein grosses Interesse. In Lugano erhielten die aus den verschiedensten Regionen unserer Berg- und Randgebiete angereisten Teilnehmerinnen die Gelegenheit, eine Lektion in Betriebswirtschaftslehre praktisch zu erleben. Anlässlich einer Besichtigung lernten sie eine der grösseren schweizerischen Wäscheherstellerinnen, die Sidema AG, welche auch Heimarbeit in ein Bündner Bergdorf vergibt, von innen kennen. Die Gruppenleiterinnen erlebten eindrücklich, wie sich das Qualitätsdenken als roter Faden durch den ganzen Betrieb zieht, von der Kantine über die Arbeitsplätze bis zu den fortschrittlich organisierten Fertigungsabläufen. Sie spürten, wie das Führungsverhalten aller Vorgesetzten eine entscheidende Rolle dabei spielt.

Aber auch Probleme und Fragezeichen, welche den Betrieb immer wieder beschäftigen, wurden offen auf den Tisch gelegt und diskutiert. So konnten sich die Teilnehmerinnen ein differenziertes Bild von den

Anforderungen machen, welchen ein modernes Unternehmen der Bekleidungsindustrie genügen muss, um längerfristig im hart umkämpften Markt bestehen zu können.

Für die Heimarbeitgruppenleiterinnen, besonders von Konfektionsgruppen, welche weit weg von ihrem Arbeitgeberbetrieb eine Führungsverantwortung übernehmen müssen, ist es wichtig, solche Zusammenhänge zu kennen, bildet eine teilautonome Gruppe doch eine Art kleines Filialunternehmen ihres Arbeitgebers.

Die anschliessende Diskussion zeigte, dass gerade für die Arbeitgeber solche Seminare am praktischen Beispiel von grossem Nutzen sein können und zu einem besseren Verständnis für das Zusammenspiel zwischen der Heimarbeit vorgebenden Firma und der Heimarbeitgruppe führen.

pro juventute

Marken und Karten:

Für die Jugend ...
... für die Zukunft.



Tadellose Skiausrüstung

Eine sichere Einstellung beginnt bei der Bindung

In den siebziger Jahren wurden pro Saison gesamtschweizerisch schätzungsweise 80 000–85 000 Skiunfälle registriert. Bis heute konnte diese Zahl auf 50 000–55 000 gesenkt werden. Dies sicher nicht zuletzt dank den technischen Fortschritten in der Ski-, Schuh- und Bindungsindustrie sowie den jahrelangen Bemühungen der bfu.

Letzte Ergebnisse der SAUS-Studie (Skiausrüstungs- und Unfallstudie, bfu/SSV/Forum Davos) haben ergeben, dass eine grosse Zahl von Unfällen auf mangelhafte Ausrüstungen zurückzuführen ist. Bei vielen kontrollierten Sicherheitsbindungen beispielsweise – entsprachen gemäss der genannten Studie – die ermittelten Einstellwerte nicht den empfohlenen bfu-Normen. Etliche Skifahrer erachten es auch heute noch als «wahren Luxus», regelmässige Bindungskontrollen durch den Sportfachhandel vornehmen zu lassen. Dass mit dieser Vorsichtsmassnahme Knochenbrüche, Verstauchungen oder andere schmerzhaft Verletzungen vermieden werden könnten, ist noch nicht ins Bewusstsein jedes einzelnen vorgedrungen.

Aus diesem Grunde lanciert die bfu – zusammen mit dem Schweiz. Skiverband (SSV), dem Schweiz. Sporthändlerverband (ASMAS) und der Aktion «Zäme in Schwung cho» des Schweiz. Landesverbands für Sport (SLS) – eine landesweite Informationskampagne. Der Schwerpunkt der diesjährigen Aktion wird auf eine «tadellose Skiausrüstung» gelegt. Ein sicherheitsbewusster Skifahrer sollte folgendes beachten:

- Kaufen Sie eine Sicherheitsbindung mit dem bfu-Gütezeichen.
- Denken Sie daran: genaues Einstellen der Sicherheitsbindung mit Hilfe eines bfu-geprüften Einstellgerätes nach den persönlichen Kriterien (Alter, Geschlecht, Gewicht, Körpergrösse und Fahrweise) ist unerlässlich.
- Mit fachmännisch geschliffenen Kanten und intaktem Skibelag fahren Sie sicherer. ■

Suzanne Peter-Bonjour
Sachbearbeiterin
4500 Solothurn

4500 Solothurn, 23. Oktober 1985

Bundesamt für Veterinärwesen
Schwarzenburgstrasse 161

3097 Bern

Vernehmlassung zu den Entwürfen:
- **Änderung Zusatzstoffverordnung EDI**
- **Fleischwarenverordnung EDV**

Sehr geehrter Herr Direktor
Der Zentralvorstand des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (SGF) dankt Ihnen, dass er die Gelegenheit erhält, sich zu den obgenannten Entwürfen zu äussern. Unsere Vernehmlassungskommission für Familie und Gesundheit hat sich damit befasst und nimmt dazu wie folgt Stellung:

Allgemeines

Die Entwürfe werden im allgemeinen als gut erkannt. Die wirksame Kontrolle scheint uns sehr wichtig, weil sonst die Verordnungen illusorisch sind.

Änderung Zusatzverordnung

Dazu haben wir keine Bemerkungen.

Fleischwarenverordnung

Art. 7 Abs. 2

Hier sollte erwähnt werden, dass das Verpackungsdatum und das Endverkaufsdatum im Zeitpunkt der Abpackung angegeben werden muss.

Art. 7 Abs. 3

Sollte gestrichen werden.

Art. 8

Die vorgesehenen Ausnahmen für Transporte per Bahn oder Post sind hygienisch nicht zu verantworten.

Anhang 2

Ziff. 12

Die Verkaufsfrist sollte mit dem Zerkleinern der Ware beginnen. Bei kurzen Verkaufsfristen ist dies hygienisch von Bedeutung.

Wir hoffen, dass unsere Bemerkungen und Vorschläge berücksichtigt werden, und verbleiben

mit freundlichen Grüssen

Schweizerischer Gemeinnütziger
Frauenverein

Die Zentralpräsidentin:
L. Anker-Weber

Die Sachbearbeiterin:
S. Peter-Bonjour



**Bücher
Bibliographie
Bibliografia**

**Frauke Buchmüller:
Trockenblumen von A bis Z**

Trockenblumen, verstanden als getrocknete Blumen und Pflanzen, erleben ihre Blütezeiten in den prachtvollen Herbariensammlungen des 16. Jahrhunderts und den kunstvollen Sträussen, Kränzen und Arrangements unter und hinter Glas im 18. Jahrhundert. Um 1900 kamen sie leider als Staubfänger in Verruf, aber heute erfreuen sie sich wieder grosser Beliebtheit. Natürlich kann man heute Trockenblumen

auch kaufen, aber sie selbst zu kultivieren, zu sammeln und zu bearbeiten ist viel reizvoller. Frauke Buchmüller erliegt dieser Faszination noch heute, und sie spricht aus reicher Erfahrung, wenn sie die Blumen und Gräser aus dem Garten und dem freien Feld kenntnisreich beschreibt.

Ein Verzeichnis der geschützten Pflanzen in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich, ein Register und ein Literaturhinweis vervollständigen dieses prächtig illustrierte kleine Werkbuch.

Die Autorin: Frauke Buchmüller, 1944 in Wilhelmshaven (Norddeutschland) geboren, lebt seit mehr als 20 Jahren in der Schweiz. Sie kultiviert seit fast einem Jahrzehnt Trockenblumen und hat 1983 einen Trockenblumenladen in Bern eröffnet.

Die alkoholfreien Betriebe unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft



Arosa Hotel Orelli, von Juni bis Oktober – Seniorenferien, Orellis Restaurant – für die ganze Familie, Telefon 081 31 12 09

Luzern Alkoholf. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Telefon 041 23 54 93

Romanshorn Alkoholf. Hotel-Rest. Schloss, Telefon 071 63 10 27

Steffisburg Alkoholf. Hotel zur Post, Höchhausweg 4, Telefon 033 37 56 16

Abonnements-Bestellung «Zentralblatt»

Ich bestelle: ein Geschenkabonnement
 ein Abonnement für mich selber

Adresse der Empfängerin meines Geschenks:

Name Vorname

Strasse

PLZ Ort

Das «Zentralblatt» soll ab _____ geliefert werden.
Senden Sie an obenstehende Adresse eine Geschenkanzeige mit einem schönen Gruss von mir.

Meine Adresse:

Name Vorname

Strasse

PLZ Ort

Datum Unterschrift

Den Jahres-Abonnementspreis von Fr. 12.50 bezahle ich bei Erhalt der Rechnung.

Einsenden an:
Büchler + Co AG, Seftigenstrasse 310, 3084 Wabern

Zentralblatt SGF

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins

Eine **BÜCHLER**-Zeitschrift

Nr. 12 - 5. Dezember 1988

73. Jahrgang

Erscheint monatlich

(Doppelnummer im Juni/Juli)

Erscheinungsort: 3084 Wabern

Auflage: 9900 Ex.

Adressen

Redaktion: Zentralblatt SGF,
Crabenhalde, 4805 Brittnau, Tel. 062 51 75 25

Verlag, Anzeigenverkauf, Vertrieb:
Büchler+Co AG, druckt und verlegt,
Seltzerstrasse 310, 3084 Wabern,
Tel. 031 54 81 11; Telex: 111834

Redaktion

Redaktorin: Heidi Bono-Haller

Layout: Heinz Staub

Verlag

Verlagsleitung: Helgard Rejchle

Objektleiter: Bernhard Köhli

Anzeigenleiter: Wolfgang Crob

Sachbearbeiterin Anzeigen: Brigitte Bhend

Vertriebsleiter: Peter Wyss

Abonnentendienst: Christine Binggeli

Bezugspreis

Fr. 12.50 im Jahr

PC-Konto 30 - 286, Bern

Kein Kioskverkauf

Herstellung

Büchler+Co AG, 3084 Wabern

Nachdruck des Inhalts unter Quellen-
angabe gestattet

Herausgeber:

Schweizerischer

Gemeinnütziger Frauenverein

Zentralpräsidentin:

Liselotte Anker-Weber, Rosenmattstr. 12,

3250 Lyss, Tel. 032 84 22 20

Postchecknummern:

Zentralkasse des SGF: 30-1188-5 Bern

Adoptivkindervermittlung: 80-24270 Zürich

Gartenbauschule Niederlenz:

60-1778 Aarau

SGF Jahresthema: 30-18966-5 Bern

Die nächste Ausgabe von Zentralblatt SGF

erscheint am 10. Januar 1989



**Redaktion und Verlag
wünschen allen Leserinnen
und ihren Familien
ein schönes Weihnachtsfest
und ein gutes neues
Jahr.**

1810-332929

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15

3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

SGF Zentralblatt

AZ/PP

CH-3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite